

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 127 (1961)

Heft: 8

Vereinsnachrichten: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



HC-1 «Chinook»

Verwendung der «Chinook» steht noch in Entwicklung und ist für größere Truppentransporte während Luftlandeaktionen vorgesehen. Dieser Helikopter ist für den Nachtflug tauglich und kann als Innenlast etwa 3 Tonnen, als Außenlast über 6 Tonnen transportieren.

PR

Es wäre ebenso vergeblich, die Schweizer einheitlich zu machen, wie ihre Berge zu nivellieren! Wenn auch die Verschiedenheiten unauslöschlich sind, so schaden sie doch dem nationalen Zusammenhang nicht.

General-Guisan-Wort

AUS AUSLÄNDISCHER MILITÄRLITERATUR

Russische Flieger- und Fliegerabwehrprobleme

Die «Krasnaja Swesdja», das Zentralorgan des russischen Verteidigungsministeriums, enthält am 24. Juni 1961 eine Photo-reportage über Fliegerabwehraketen und versichert seinen Lesern, daß die Flab-Truppen bestens ausgebildet und imstande seien, jeden Gegner zielsicher abzuwehren. Der Bildbericht ist überschrieben «Auf Wache am heimatlichen Himmel».

Einen weniger naiven Ton schlägt Staffelkommandant Hptm. M. Krasnow in seinem Artikel «Immer neu schaffen und suchen!» an. Er geht von Parade- und Schulflügen aus, die vor allem für das Auge des beeindruckten Zuschauers berechnet sind, und fragt: «Ist es richtig, bei unsren Übungen Schönheit vor Realität zu stellen?» Seine Antwort lautet klar: «Nein!» Die Erfahrungen des Autors mit Abweichungen waren freilich negativ: Als er einmal mit einer Tradition brach und statt der zwei Leitflugzeuge die zwei andern mit der ersten Kampfaufgabe betraute, hieß es: «Sie sollten lernen, in Formation zu fliegen!» Und doch, so fährt er fort, sollte jeder imstande sein, des andern Aufgabe zu erfüllen, für den Fall, daß jener ausfällt oder daß eine bestimmte Luftlage es erfordert. Viele Flieger, die technisch ausgezeichnet seien, erlangten des taktischen Verständnisses. Aber hier gibt es keine Schablone: Wie beim Schachspiel bringt jeder Flug eine neue Variante im Manövrieren. Ein Beispiel: In einer bestimmten Situation können die beiden Leitflugzeuge der Staffel den Gegner nicht angreifen, während die beiden andern diese Möglichkeit hätten. Soll man nun die Angriffsrichtung ändern, um das Manöver reglementgerecht durchzuführen, oder soll man die

Formation ändern? Die Antwort kann nicht zweifelhaft sein, denn: Selbständigkeit, Aktivität, rasche Reaktion sind die Garanten des Erfolgs. Als Einlage folgt die Schilderung eines Experiments, wobei das Ziel von hinten rechts und links gleichzeitig angegriffen wurde. Wenn auch diese Möglichkeit nicht immer besteht (Sonne!), so zeigt sie doch eine empfehlenswerte Variante.

Eine verhängnisvolle Idee sei, heißt es weiter, die Vorstellung, es gebe keine neuen taktischen Grundsätze mehr im Luftkampf, denn alles sei ja in Reglementen, Leitfäden und Lehrbüchern niedergelegt. Als wesentlichen Grund für diesen Irrtum sieht der Autor die schlechte Darstellung des Gegners an. Einmal werden meist Flugzeuge derselben Staffel oder desselben Geschwaders gegeneinander in den Kampf geschickt, die sich nach einigen Übungen bis in Details der Kampfart hinein kennen. (NB. Zur Vermeidung dieses naheliegenden Fehlers werden ja bei uns seit einigen Jahren nicht mehr nur Heereseinheiten desselben Korps gegeneinander in die Manöver geschickt.) Weiter verhält sich der Gegner meist zu passiv: er hält sich genau an seinen Auftrag und denkt sich zu wenig in die Situation hinein. Für falsch betrachtet ferner Hptm. Krasnow, daß die Stärke der Gegner meist gleich ist: Paar gegen Paar, Staffel gegen Staffel usw., was ja in der Realität selten vorkommt. Man sollte die numerische Stärke während des Kampfes wechseln. An Stelle von Bombern werden häufig Jagdflugzeuge verwendet, was ein ganz falsches Bild ergibt. Und schließlich werden gerade in wichtigen Übungen die alten Füchse beigezogen, während die Jungen selten Gelegenheit haben, sich in besonderen Schwierigkeiten zu bewähren. Tsch.

MITTEILUNGEN

Bericht über die Delegiertenversammlung der Schweizerischen Offiziersgesellschaft

vom 3. und 4. Juni 1961 in Fribourg

Die alle drei Jahre stattfindende Generalversammlung der SOG bedeutet auch immer den Wechsel von Präsident und Vorsitzsekretär. 205 Delegierte, der Chef des Eidgenössischen Militärdepartementes, der Präsident des freiburgischen Staatsrates sowie viele hohe Offiziere und zahlreiche andere Gäste nahmen an der diesjährigen Versammlung in Fribourg Abschied vom bisherigen Zentralpräsidenten Oberst P. Glasson. Der zweitägige Anlaß wickelte sich in gediegenem gesellschaftlichem

Rahmen, aber auch in fester Geschlossenheit des Schweizerischen Offizierskorps angesichts der unverändert hohen Aufgabe im Dienste unserer Landesverteidigung ab. Der Offiziersgesellschaft Fribourg gebührt der Dank aller Teilnehmer für die vorbildliche Organisation und die kameradschaftliche und würdige Durchführung des ganzen Anlasses.

Aus dem reichhaltigen Bericht über die Amtszeit 1958/61 seien kurz einige Streiflichter entnommen, welche belegen, wie sich das ganze Wirken und Entwickeln unserer Armee in der Tätigkeit der Schweizerischen Offiziersgesellschaft spiegelt. Die *Armeereform*, welche zur TO 1961 führte, beschäftigte die Gesellschaftsorgane ständig und intensiv. Es wurde in dieser Zeitschrift darüber jeweils berichtet. Der Zentralpräsi-

dent amtete als Referent welscher Zunge in der nationalrätslichen Kommission, so daß die Auffassung der SOG auf direkteste Weise zum Ausdruck kommen konnte.

Eine glückliche Initiative war die Schaffung einer besonderen Kommission für das Studium der Probleme unserer *Luftraumverteidigung*. Nicht nur gelang es, viele Fragen einer sachlichen Klärung näher zu bringen; der wesentliche Fortschritt liegt darin, daß Fliegeroffiziere und Angehörige der Fliegerabwehr hier den Weg zueinander fanden, wie das sonst angesichts der festgefahrenen Fronten zwischen feindlichen Brüdern nicht mehr möglich schien...

Wache Aufmerksamkeit wurde geschenkt den Fragen der geistigen Landesverteidigung, unserer Atombewaffnung, dem Zivilschutz, der Erwerbsersatzordnung. Im weitern Zusammenhang mit der Modernisierung der Armee mußten die Fragen des Instruktionskorps, der Übungs- und Schießplätze, der Artillerie, sowie ganz allgemein der Ausbildung unserer Armee neu überdacht werden.

Die SOG war deshalb auch bestrebt, die außerdienstliche Ausbildung ihrer Mitglieder zu unterstützen durch die Vermittlung geeigneter Referenten, die Organisation von Exkursionen und von Nachorientierungsläufen.

Am *Preisgeschreiben* beteiligten sich trotz erweiterter Themenliste nur vier Offiziere. Das Preisgericht sprach folgende Preise zu:

Fr. 800.– an Oberst M. Racine, Payerne

(«Die Zusammenarbeit von Jagdflugzeugen und ergebundener Flabwaffe in der Luftraumverteidigung der Schweiz»)

Fr. 800.– an Hptm. R. Gubler, Zürich

(«Die Überprüfung des Ausbildungsstandes der Einheit durch den Kp.Chef»)

Fr. 300.– an Major i.Gst. W. Tobler, Aubonne

(«Der Einsatz selbstfahrender Artillerie im Rahmen der Mechanisierten Div.»)

Fr. 100.– an Lt. M. Wagner, Zürich

(«Die Gefechtsausbildung der Gruppe durch den Zugführer»)

Die Pflege der Beziehungen zur Presse, zum Schweizerischen Unteroffiziersverein sowie die Verwaltung der Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitschrift und der Revue Militaire Suisse wurden von den zuständigen Kommissionen mit anerkennenswerter Hingabe betreut.

Die *Rechnung* für die Amtsperiode 1958/61 weist Ausgaben in Höhe von Fr. 118 005.60 und Einnahmen von Fr. 157 282.— aus. Durch den Reingewinn von Fr. 39 276.40 erhöht sich das Kapital auf 31. März 1961 auf Fr. 199 403.75. Die Bilanz schließt beidseitig mit Fr. 211 096.15 ab. Die Zahl der beitragspflichtigen Mitglieder von Sektionen der SOG stieg von 23 029 (1958) auf 23 871. Der Jahresbeitrag wird unverändert auf Fr. 2.— pro Offizier belassen.

Die *Generalversammlung* am Sonntagvormittag fand in der Aula der Universität statt. Sie bot mit ihrer militärisch-knappen Durchführung, welche den Bogen von der Geschichte in die Gegenwart spannte, den würdigen Rahmen für die in den vollen Ernst unserer Tage hineinleuchtende Ansprache von Bundesrat P. Chaudet sowie für die richtungsweisenden Vorträge von Oberstkorpskommandant Annasohn über die künftige Verstärkung unserer Fliegerabwehr und von Oberstkorpskommandant Frick über die Ausbildungsprobleme unserer Armee von morgen. «Peu mais à fond» sei die wegbestimmende Devise für alle künftige Anstrengung. Mit ihrer Arbeit unter der bewährten Führung des Zentralpräsidenten Oberst Glasson, der Delegierten- und Generalversammlung sowie mit den Absichten für die künftige Tätigkeit erfüllen die Organe der Schweizerischen Offiziersgesellschaft ihre hohe Verpflichtung gegenüber dem Lande, wie sie der abtretende Zentralpräsident Oberst Glasson in seinem Bericht umschrieben hat:

«La mission de la société suisse des officiers demeure plus que jamais de concourir, avec les autres organisations patriotiques de notre pays, à maintenir notre armée à la hauteur de sa tâche et de «travailler ainsi à la défense nationale du Pays», ainsi que s'exprime l'article premier des statuts. Mais il s'agit aussi, parallèlement, d'aider à forger le moral du peuple et à le convaincre que les sacrifices financiers qui lui sont demandés ne sont rien en comparaison des biens précieux qui lui sont ainsi garantis.»

Der neue Zentralvorstand für die Amtsperiode 1961/64 wurde von der Delegiertenversammlung wie folgt bestellt:

Oberst i.Gst. Gullotti, Bern (Zentralpräsident)
Oberst i.Gst. Bullet, Estavayer-le-Lac (Vizepräsident)
Oberst i.Gst. Sauser, Bern (Vizepräsident)
Major R. Anastasi, Locarno
Major A. Boerlin, Basel
Oberst L. Derron, Erlenbach
Oberstlt. M. Froelicher, Allmendingen
Oberstlt. R. Gafner, Lausanne
Hptm. U. Ingold, Genève
Oberst F. Koenig, Zürich
Major H. R. Meyer, Luzern
Oberstlt. G. Murer, Beckenried
Oberst M. Salzmann, Sierre
Major i.Gst. P. Villeneuve, Bévillard
Oberstlt. i.Gst. K. Werner, Schwerzenbach

WM

Erste Sitzung des neuen Zentralvorstandes der SOG für die Amtsdauer 1961 bis 1964

(Mitg.) Unter dem Vorsitz von Oberst i.Gst. Theodor Gullotti trat der neue Zentralvorstand am 30. Juni / 1. Juli 1961 erstmals in Bern zusammen. Im Rahmen der Bestellung der internen Organisation wurden Hptm. i.Gst. Rolf Lüthi, Bern, als Zentralsekretär und Oberstlt. August Knobel, Bern, als Zentralkassier für die Amtsdauer 1961 bis 1964 gewählt und im weiteren die Präsidenten der ständigen und der Spezialkommissionen bestimmt.

In einer allgemeinen Aussprache über die Zielsetzung und die in den nächsten Jahren anzustrebende Tätigkeit der SOG wurde die Bearbeitung folgender Hauptaufgaben ins Auge gefaßt:

a. *Arbeiten für die Wehrhaftigkeit des Landes* (Art. 1 der Satzung)

- Studium und zielgerichtete Mitarbeit bei den Fragen, die mit der Einführung der TO 61 zusammenhängen.
- Studium der Probleme der atomaren Aufrüstung unserer Armee (Bekämpfung der sogenannten Atom-Initiativen). Eine Spezialkommission für sämtliche Atomfragen wurde neu ins Leben gerufen.
- Förderung der Maßnahmen für die Luftraumverteidigung: Die Studienkommission für Probleme der Luftverteidigung wird unter der Leitung von Herrn Oberstdivisionär Uhlmann aufrechterhalten. (Zur Flab-Vorlage des Bundesrates, die Mitte Juli den eidgenössischen Räten unterbreitet wurde, wird der Zentralvorstand in einer August-Sitzung Stellung nehmen.)
- Förderung der Ausbildung der Kader und Truppen im Rahmen der TO 61 unter besonderer Berücksichtigung des akuten Mangels an Schieß- und Übungsplätzen.
- Studium und Festlegen von Aktionsplänen auf dem Gebiete der geistigen Landesverteidigung schlechthin (unter anderem konkrete Maßnahmen im Kampf gegen die subversive Kriegsführung).

Dieser Problemkreis wird durch die neugeschaffene Koordinationsstelle für geistige Landesverteidigung vordringlich bearbeitet.

b. *Auf dem Gebiete der außerdienstlichen Weiterbildung der Offiziere* wird die SOG die ihr angeschlossenen Offiziersgesellschaften wie bis anhin hauptsächlich durch die Organisation von Vorträgen, Exkursionen, Kursen, Übungen und Nachorientierungsläufen unterstützen.

Im Rahmen seiner Gesamtaktivität legt der Zentralvorstand ein besonderes Gewicht darauf, in enger Zusammenarbeit mit den kantonalen und den Fach-Offiziersgesellschaften für die Wehrhaftigkeit unseres Landes einzutreten.

Schließlich nahm der Zentralvorstand in zustimmendem Sinne

Stellung zum Entwurf des Bundesrates für das neue Zivilschutzgesetz, wobei er sich der Auffassung des Bundes für Zivilschutz, es sei die Schutzdienstpflicht für die aus der Wehrpflicht entlassenen Wehrmänner obligatorisch zu erklären, nicht anschließen konnte.

Nach einer eingehenden Orientierung über den Stand und die gegenwärtigen Probleme unserer Luftverteidigung durch Herrn Oberstdivisionär Uhlmann beschloß der Zentralvorstand, in

einem Schreiben an den Chef des EMD die Eingabe der Schweizerischen Kriegstechnischen Gesellschaft an das EMD über die Schaffung eines Modells der Luftkampfführung nachhaltig zu unterstützen. Ein solches Modell wird unseren Planungsstellen die Möglichkeit geben, Entscheide über Probleme der Luftraumverteidigung auf Grund wissenschaftlicher Analysen und mathematischer Berechnungen zu treffen.

AUSLÄNDISCHE ARMEEN

NATO

Über die Truppenstärke der NATO-Armeen sind aus englischer Quelle soeben folgende Zahlen bekannt geworden: In Westdeutschland könnte die NATO-Führung den in der DDR stationierten 20 sowjetrussischen Divisionen 21 eigene Divisionen entgegenstellen. Außer der 311000 Mann umfassenden Bundeswehr (hievon 200000 Angehörige des Landheeres) sind in der Bundesrepublik noch 250000 amerikanische Heeres- und Luftwaffenangehörige stationiert. Dazu kommen 60000 Soldaten anderer NATO-Mächte. Die Totalstärke der Armeen der einzelnen NATO-Partner wird wie folgt angegeben: Britische Armee 593000 Mann, davon 317000 im Heer, 102000 in der Marine und 174000 in der Luftwaffe; Frankreich könnte 1026000 Mann mobilisieren, von denen 812000 im Heer, 68000 in der Marine und 146000 in der Luftwaffe dienen. Die übrigen NATO-Mächte verfügen über folgende Armeestärken: Belgien 120000 Mann, Kanada 120000, Dänemark 44000, Griechenland 157900, Italien 400000, die Niederlande 135000, Luxemburg 3200, Norwegen 40000, Portugal 79000 (davon heute gut die Hälfte in den afrikanischen Kolonien engagiert), die Türkei 500000 Mann. Diesen Truppenbeständen der NATO-Staaten stehen in Osteuropa 1300000 Mann in den Armeen und militärisch gegliederten Polizeiformationen der russischen Satellitenstaaten gegenüber. Sowjettruppen sind außer in der deutschen Sowjetzone nur noch in Ungarn stationiert, wo insgesamt 4 russische Divisionen mit insgesamt 52000 Mann stehen.

Das militärisch stärkste Mitglied der NATO, die Vereinigten Staaten, hat zur Zeit insgesamt 2489000 Mann unter den Waffen; 870000 Mann gehören den 14 Divisionen des Heeres an, von denen 5 ganz und eine 6. zum Teil direkt dem NATO-Kommando unterstellt sind. Die Stärke der Sowjetarmee beträgt vergleichsweise, nachdem Chruschtschow am 8. Juli seine Ankündigung vom 15. Januar, den Bestand um 1200000 Mann zu reduzieren, widerrufen hat, nach wie vor rund 3600000 Mann.

Was die Marine betrifft, die in einem Atomkrieg relativ unverwundbar wäre, so ergibt sich zahlenmäßig für den Westen eine ziemlich eindeutige Überlegenheit. Obwohl die Sowjetflotte mit 1600000 Tonnen die britische Marine (mit nur noch 700000 Tonnen) weit hinter sich gelassen hat, bleibt sie immer noch weit hinter der USA-Flotte, die rund 4000000 Tonnen umfaßt, zurück. Durch die große Zahl von U-Booten kann die Sowjetflotte allerdings der westlichen Schifffahrt trotzdem außerordentlich gefährlich werden.

Interessant ist die in einer Erklärung über das Kräfteverhältnis West-Ost enthaltene Qualifizierung der verschiedenen NATO-Streitkräfte durch ihren Oberbefehlshaber, General Norstad. Zur 7. amerikanischen Armee, die in Europa steht, bemerkt Norstad: «Kann mit jeder anderen Armee verglichen werden.» An weiteren Qualifikationen seien erwähnt: Kanadische Einheiten: «Klein, aber erstklassig.» Bundeswehr: «Wird über erstklassige Einheiten verfügen, die wenigstens ebenso gut ausgerüstet sein werden wie die amerikanischen Divisionen.» Niederlande: «Entschlossenes Land und aktives Mitglied der Allianz.» Dänemark: «Benötigt die im neuen Programm vorgesehenen Flugzeuge, um seine Brückenstellung verteidigen und die Einfahrt in die Ostsee überwachen zu können.» Griechenland: «Erstklassige Truppen, die aber Geldmittel benötigen.» Italien: «Leistet ebenfalls einen nennenswerten Beitrag, der fast ausschließlich der Allianz zur Verfügung gestellt ist.»

Westdeutschland

Als ersten Schritt zur Aufstellung von 9 Flugabwehrbataillonen, die mit Tieffliegerabwehraketen vom Typ «Hawk» ausgerüstet werden sollen, hat die westdeutsche Luftwaffe Ende Juni in Kempen und Rheine (Westfalen) je ein Heeres-Flugabwehr-Bataillon übernommen. Die ersten «Hawk»-Raketen, die in europäischer Gemeinschaftsproduktion durch

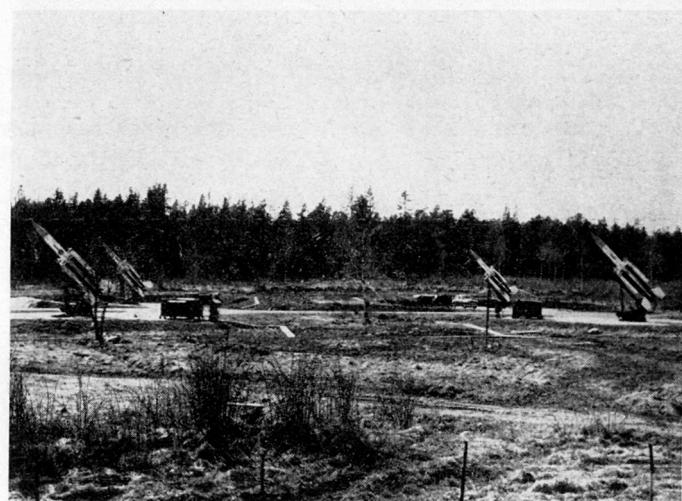
Frankreich, die Niederlande, Belgien, Italien und die Bundesrepublik dem in den USA entwickelten Prototyp nachgebaut werden sollen, werden aber erst in ein bis zwei Jahren zur Verfügung stehen. Diese Boden/Luft-Abwehrakete mit festem Brennstoff erreicht im Radar-Zielsuchverfahren eine Distanz bis 35 km.

Österreich

Österreich ist gegenwärtig daran, strategische Punkte an seiner Ostgrenze zu befestigen. Vor allem wird in der sogenannten Brucker Pforte in Niederösterreich, dem alten Einfallsstor für aus dem Osten nach Wien vorstoßende Invasionsarme, ein tiefgestaffeltes Befestigungssystem mit Vorpostenstellungen, Kasematten und Bunkern angelegt. Von der Leitha bis vor den Neusiedler See gibt es bereits eine Reihe fertig ausgebauter Stellungen, zum Teil Hinterhangstellungen und Kleinkampfanlagen mit Bunkern für rückstoßfreie Geschütze, sowie größere Stützpunkte, die einer ganzen Kompanie als Rückhalt dienen können. Es handelt sich selbstverständlich keineswegs um eine Art «Maginotlinie», sondern um ein System von Stützpunkten für panzerbrechende Waffen vor allem, das im Notfall ermöglichen soll, diesen gefährdeten Grenzabschnitt so lange zu halten, bis Verstärkungen eintreffen. Einzelne Bunker wurden «strahlensicher» gebaut. Österreich will durch diese Befestigungsarbeiten dokumentieren, daß es entschlossen ist, jedem Einfall fremder Truppen Widerstand zu leisten. Bei der Anlage der Befestigungen griff man auf das schweizerische Vorbild zurück.

Schweden

Nachdem Schweden bereits im Herbst 1958 Boden/Luft-Raketen «Bloodhound» Typ 1 gekauft hatte, wurde nun ein weiterer, dem Umfang nach nicht bekanntgegebener Auftrag für den Typ 2 erteilt. Schweden verspricht sich davon eine Vervollständigung der Jagdverteidigung, da dieses Lenkwaffensystem gegen hoch- und tieffliegende Ziele verwendet werden kann sowie einen hohen Bereitschaftsgrad zu tragbaren Kosten ermöglicht. Der Typ 2 soll wesentliche Vorteile gegenüber seinem Vorgänger aufweisen infolge größerer Reichweite und Einsatzflexibilität; die Waffe ist luftransportierbar und wenig anfällig gegenüber elektronischen Störmaßnahmen.



Schwedische Bristol/Ferranti-Bloodhound-1 Boden/Luft-Raketenbatterie